

Sunrise

Zum besseren Verständnis
der Menschen untereinander

Deutsche Ausgabe

15. Jahrgang / Heft 3, 1971





- Deutsche Ausgabe

für Interessenten und Mitglieder

15. Jahrgang

Heft 3

1971

Inhaltsverzeichnis

<i>Ein neues Erwachen</i>	S. 73
Februarheft 1971, S. 129 - 131	
<i>Universaldetektor</i>	S. 76
Februarheft 1971, S. 132 - 133	
<i>Der fehlende Faktor</i>	S. 79
Oktoberheft 1967, S. 10 - 16	
<i>Eine neue Ethik</i>	S. 88
Septemberheft 1968, S. 362 - 368	
<i>Reinkarnation und die ersten Christen</i> . . .	S. 98
Aprilheft 1968, S. 216 - 221	
<i>Höher empor</i>	S. 105
Dezemberheft 1968, S. 73 - 75	

Titelblattfoto von Gene Abrens



Der Inhalt dieser Ausgabe besteht aus Übersetzungen aus dem englischen *Sunrise*, der monatlich von der Theosophical University Press, Altadena/Calif., unter der Redaktion von James A. Long herausgegeben wird. Der Jahresbezugspreis (Okt.-Sept. jeden Jahres) für den englischen *Sunrise* beträgt US \$ 4.-. Bestellungen dafür direkt an *SUNRISE, P. O. BIN C, Pasadena, California 91109 - U.S.A.* - *Sunrise* erscheint seit 1951. *Sunrise* ist weder sektiererisch noch politisch und wird von einem freiwilligen unbezahlten Mitarbeiterstab verfaßt und zusammengestellt, der damit keinerlei geschäftliche Gewinne erstrebt.

Die Zeitschrift beabsichtigt, die fundamentalen Prinzipien zu finden und zu vermitteln, die den alten und modernen Erfahrungen und Gedankengängen zugrunde liegen, welche die Basis für den evolutionären Fortschritt des Menschen bilden, Grundsätze, die ihm auf praktische Art und Weise helfen, seine Verantwortung sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber erfüllen zu können.

Die deutsche Ausgabe erscheint zwanglos. Heftpreis DM 1,50 plus Porto. Bestellungen nach München 25, Postscheckkonto Nr. 7255 der Deutschen Abt. der Theos. Ges. beim PSA München.

Repräsentant für Deutschland: Frau Kläre Baer, 8 München 25, Ehrwalder Str. 21



Ein neues Erwachen

Die Zeichen unserer Zeit beweisen, daß es dringend notwendig ist, vor allem spirituell unsere Perspektive zu erweitern. Mehr denn je begreifen wir, daß eine göttliche Weisheit oder *theosophia* bereits Zeitalter vor irgendeiner formalen Religion existierte, ja, daß sie in Wirklichkeit schon immer verkündet wurde, seitdem das Licht des Geistes in uns entzündet wurde, so daß wir die grundlegenden kosmischen Prinzipien erkennen und in Harmonie mit ihnen leben können. Deshalb obliegt es uns, wenn wir Überlegungen für die Zukunft anstellen, über das, was wir ererbt haben, in diesem größeren Maßstabe nachzudenken.

So gesehen, erkennen wir, daß es zwischen den Generationen keine Lücken gibt, keine Lücken zwischen den Jahrhunderten und auch keine zwischen irgendwelchen größeren Zeitzyklen, und daß es sie auch nie gegeben hat. Gibt es zwischen der Nacht und dem Tag eine Lücke? Nein. Genauso wie aus der Dunkelheit der Nacht die Schönheit eines neuen Morgens geboren wird, genauso geht eine Ära in die andere über. Wenn wir von Lücken sprechen, so ist das eine Illusion – eine Täuschung, die dadurch entsteht, weil das individuelle Bewußtsein unfähig ist, dem Weg der Natur zu folgen, wenn sie die positiven und negativen Erfahrungen von gestern in einen neuen und besseren Tag umformt.

Weshalb nun diese ganze Unruhe? Besteht sie, weil eine neue Generation, die mehr Fragen stellt, sich weigert, wie die ältere Generation noch in der Dunkelheit einer Nacht zu verharran, die vorüber ist? Das ist wahrscheinlich ein Teil dieses Dilemmas. Doch das wird sich bald ändern, denn die Grundidee, worauf sich der neue Geist stützt, wird diese vielen Be-

fürchtungen nicht lange dulden, die entstehen, weil das, was sich ereignet, nur begrenzt wahrgenommen wird. Tatsache ist, daß die heutige Jugend, abgesehen von jedem ungerechtfertigten Radikalismus einiger weniger, daran beteiligt ist, ein besseres Fundament zu legen, auf dem sie und die nachfolgenden Generationen aufbauen können.

Bedeutsam ist, daß in das Jahrzehnt der 60er Jahre ganz bestimmte alte philosophische Prinzipien erneut in das Abendland einfließen konnten, die in den Schriften des Westens entweder absichtlich vermieden oder übersehen worden waren. Wir können natürlich nicht alles aus den östlichen Schriften wörtlich nehmen, genauso wenig wie wir das mit den westlichen Schriften tun können, und dennoch ist ein gesundes Ferment imstande, die wesentlichen Merkmale beider zu einer vollkommen neuen Darstellung über den Zweck und Sinn des Lebens zu verbinden. Obgleich viele immer noch glauben, Osten sei Osten und Westen sei Westen, und beide werden nie zusammenkommen, so wollen wir dennoch sehen, was Kipling dazu zu sagen hat und wirklich damit meint:

Oh, Ost ist Ost und West ist West, und nie werden die beiden zusammenkommen,
Bis Erde und Himmel vor Gottes großem Richterstuhl stehen,
Aber es gibt weder Ost noch West, keine Grenze auch nicht durch Rasse oder Geburt,
Wenn sich zwei gleichgesinnte Menschen gegenüberstehen, selbst wenn jeder
vom anderen Ende der Welt kommt!

Aus der Tatsache, daß diese Verschmelzung *wirklich* stattfindet, können wir großen Mut schöpfen. Überall bilden starke Menschen, ohne Rücksicht auf Rasse oder Glaubensbekenntnis, eine natürliche geistige Bruderschaft, die in den kommenden Jahren wie ein Leuchtfeuer wirken wird. Ganz abgesehen davon, daß die Idee der Reinkarnation sich immer mehr verbreitet und sich der Beginn des Wassermannzeitalters mit seinen weit größeren humanitären Vorstellungen bemerkbar macht, bleibt dennoch grundsätzlich die Wahrheit bestehen, daß jeder, der ernsthaft mithelfen will, das Fundament für das neue Zeitalter zu legen, die Verantwortung hat, in sich die Haltung zu entwickeln, die die Wohlfahrt der Menschheit vor seine eigene Wohlfahrt stellt. Dieses Verhalten wächst in jedem Menschen, der seine göttlich-inspirierten Fähigkeiten benutzt, um zwischen dem Begrenzten und dem Weitreichenden, dem Persönlichen und dem Univer-

salen und zwischen dem Selbstsüchtigen und dem Selbstlosen zu unterscheiden.

Der Araber sagt: "So steht es geschrieben", und meint damit, daß alles, was sich je ereignete und was jetzt stattfindet, ein Teil des unvollendeten Manuskriptes ist, das von der Menschheit geschrieben wird. Der Mensch erlebt erneut vieles von dem, was er in früheren Existenzen auf diesem Planeten schon erfahren hat, nur hoffentlich nun auf einer höheren Windung der Evolutionsspirale. Dabei handelt es sich hier aber nicht darum, viele Bücher gelesen zu haben, um Antworten, die von anderen ausgearbeitet wurden, parat zu haben, sondern es ist vielmehr eine eigene Wiedererleuchtung von innen heraus, ein wieder Vertrautwerden mit unserem eigenen inneren Logos, mit unserem Vater im Innern, der die Quelle unserer Inspiration und unserer Stärke ist.

Das ist der Grund, warum die fundamentalen spirituellen Ideen immer in Form von Hinweisen oder suggestiven Andeutungen zu finden sind, so daß der einzelne Sucher, sei es ihm auch selbst noch so unbewußt, seine eigene intuitive Natur anregen und den Schlüssel finden wird, der für ihn – nicht notwendigerweise auch für andere – die Tore zu einem größeren Verstehen öffnet. Der Appell wird nicht an unseren Intellekt oder an unser Gemüt gerichtet, sondern an die Christusqualität, die Buddhi-Natur, an den Samen der erleuchteten Intelligenz in jedem menschlichen Herzen. Wenn dieser Grundgedanke erst einmal erfaßt ist, dann können wir unseren mentalen Scharfsinn betätigen und unsere Alltagsverhältnisse klären.

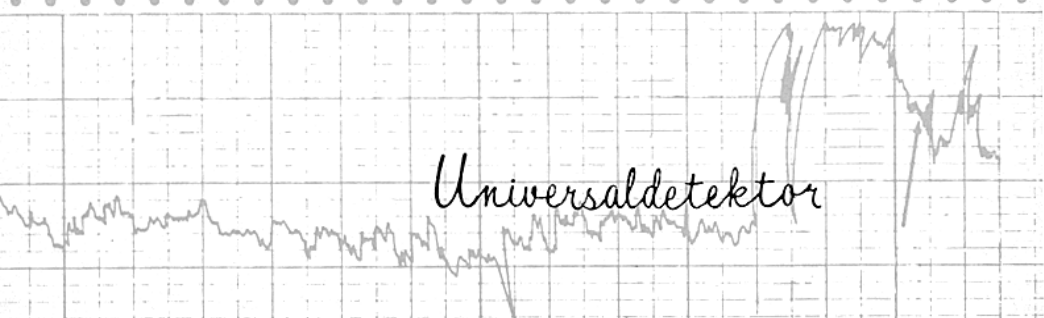

Der Weg des Wachstums ist so einfach und natürlich, er erfordert so wenig, daß wir oft die richtigen Wegweiser, nach denen wir Ausschau halten, übersehen. Wir fühlen uns gedrängt und übersehen die Tatsache, daß Wachstum nicht nach Zeit gemessen wird, wie wir es tun. Wir vergessen, daß es der Lauf der Natur ist, in all ihren Reichen allen ihren Kindern zu erlauben, ihr eigenes Wesen in ihrem eigenen Tempo und auf ihre eigene charakteristische Art zu entfalten. Im Grunde trat jeder von uns als *Individuum* in dieses Leben ein und zwar nur für einen einzigen Zweck: Damit das unsterbliche Ego, das wir verkörpern, Erfahrung und Verständnis gewinnen kann. Unsere

Freuden und Kümernisse, unsere Kämpfe und Erfolge sind wesentliche Bestandteile unserer Selbsterziehung. Während, wie ein weiser Philosoph einst sagte, die Sonne für alle scheint, ist das Empfangen und Übermitteln der Wahrheit die Frucht individuellen Ringens und wird es immer bleiben.

Wenn wir unsere Augen nicht dem Licht zuwenden, werden wir immer im Schatten des nur teilweisen Begreifens verbleiben. Jeder von uns muß den Weg allein gehen, denn jede Lektion muß, um ein Teil unseres Charakters zu werden, selbst gelernt werden. Darin liegt die Bedeutung für den freien Willen; und durch den heiligen Prozeß der Selbstdisziplin und des Selbstwählens gewährt uns unsere göttliche Natur schließlich ihre Gabe der Selbsterleuchtung.

Daher ist es die kosmische Seele und ihr zeitloser Einfluß, die die Lebewesen, die alle Menschenrassen zusammensetzen, durchdringen, und wie die aufsteigende Sonne zwingen sie jedes Einzelwesen neu zu erwachen, um den Sinn und Zweck des Daseins besser begreifen zu können.

— J. A. L.



Universaldetektor

Umgeben von komplizierten elektronischen Geräten, Wahrscheinlichkeitsrechnern und Monitoren aller Art, wie sie das Raumzeitalter hervorgebracht hat, leitet Cleve Backster, ehemaliger Befragungsexperte beim C.I.A. (Amerikanischer Geheimdienst), ein Institut, in dem Vollstreckungspersonal

des Gerichts im Gebrauch des Lügendetektors – des Polygraphen – ausgebildet wird. Seit 1949 war er Berater vieler Regierungsstellen, die den Polygraphen verwenden; seine Zonenvergleichsmethode ist die am Polygraphischen Institut der U.S.-Armee verwendete Standardtechnik.

Diese Interessen sind jetzt jedoch zweitrangig geworden. Backster hat entdeckt, daß es zwischen allen lebenden Dingen ein Kommunikationsglied gibt und daß eine Art Lebenssignal die Zellen von Pflanzen und Tieren – ja, die gesamte Schöpfung – verbindet. Ein Bericht über die Experimente Backsters wurde 1969 im Februar-März-Heft von *National Wildlife* veröffentlicht, nachdem die verständlicherweise skeptischen Herausgeber sich selbst überzeugt hatten, daß dieser ernsthafte Forscher "nicht irgendein Verrückter war".

Eines Morgens im Februar 1966 goß Backster in seinem Büro eine Pflanze; dabei kam ihm die Frage, ob es wohl möglich wäre, "die Geschwindigkeit zu messen, mit der das Wasser aus dem Wurzelbereich in das Blatt steigt." Sorgfältig befestigte er die Meßelektroden, suchte den Meßbereich aus, und beobachtete die Aufzeichnungsspur auf dem Polygraphenstreifen. Zuerst zeigte sich ein Abwärtstrend, dann jedoch ein Reaktionsmuster, das dem eines Menschen entsprach, "der eine emotionale Stimulation von kurzer Dauer erfährt". Obwohl die Aufzeichnung nicht die Auswirkung des Gießvorgangs wiedergab, regte das Pflanzenblatt zu einem vielversprechenden Studium an. Er probierte es mit anderen, ähnlich gelagerten Experimenten, ohne meßbare Reaktionen, dann beschloß er, ein Streichholz zu holen und das Blatt zu verbrennen. "Im Augenblick dieses Entschlusses", so berichtet uns Backster, "entstand eine dramatische Veränderung im psychogalvanischen Reflexspurmuster in Form eines plötzlichen und verlängerten Aufwärtsschwenkens des Aufzeichnungsstiftes. Ich hatte die Pflanze nicht bewegt oder berührt, so daß mich der Zeitpunkt, an dem der Polygraphstift ausschlug, zu dem Schluß führte, daß der aufgezeichnete Reflex vielleicht durch den bloßen Gedanken an den Schaden, den ich der Pflanze antun wollte, ausgelöst worden sein könnte."

Cleve Backster experimentierte weiter. Das Einwerfen gekaufter Meergarneelen in kochendes Wasser beeinflusste seine

Pflanzen sofort; der Stift des Polygraphen bewegte sich rasend. Immer wenn eine Zelle stirbt, sendet sie anscheinend ein Signal an andere lebende Zellen. Er entdeckte, daß alle lebenden Substanzen, von der einzelligen Amöbe bis zu den Zellen von Gemüse und Früchten, Blutproben usw., scheinbar ein Empfindungsvermögen besitzen. Ihre Übertragung blieb sogar dann bestehen, wenn er sie durch einen Faraday'schen Käfig oder bleiverkleidete Behälter zu unterbrechen versuchte. Offensichtlich stellten Entfernungen kein Hindernis dar; seine Studien zeigten, daß das Signal des Bewußtseins Hunderte von Meilen überbrücken konnte.

Die Herausgeber von *National Wildlife* verließen Cleve Backsters Laboratorium mit einigen überraschenden Begleiterscheinungen. Eine Wolke aus Zigarettenrauch, die zufällig über die Pflanze geblasen wurde, erzeugte eine "kleine gezackte Aufzeichnung." Während ihr Photograph arbeitete, "fragte ihn Backster plötzlich, ob irgend etwas nicht stimme; die Pflanze zeigte etwas, das wie eine sympathetische Reaktion auf eine Bestürzung aussah, obwohl sie in keiner Weise angeregt worden war." Der Photograph "bestätigte, daß er eben entdeckt hatte, daß eine Linse nicht richtig arbeitete!"

Das ist in Kürze die Geschichte von Backster und seinen augenblicklichen Versuchen. Wenn seine Schlüsse zutreffen, und das ist anzunehmen, so müssen die sich daraus ergebenden Folgerungen uns alle zum Nachdenken anregen, zum Nachdenken über unsere große Verantwortung für alles, was wir tun und für alles, was wir denken und fühlen.

— L. MERKEL



Der fehlende Faktor

DER Konflikt zwischen neuen Ideen und dem Althergebrachten, der sich überall bemerkbar macht, zeigt die Kluft im gegenseitigen menschlichen Verstehen – oder das immer größer werdende Mißverständnis zwischen den Generationen. Wir tadeln die jungen Leute, weil sich ihre Reaktionen laut in der Öffentlichkeit abspielen. Doch auch die älteren Menschen sind nicht mehr bloße Zuschauer. Auch sie empfinden die Kluft, die Ungewißheit, und möchten sie gern überbrücken. Die Schwierigkeit besteht darin, daß niemand zu wissen scheint, wie man es anpacken soll.

Man sagt, die Wahrheit hätte drei Seiten: Religion, Wissenschaft und Philosophie. Die Religion lehrt, daß der Mensch im Göttlichen wurzelt und daß Leben und Fortbestehen nur dadurch möglich sind. Alle Religionen der Welt stimmen darin überein; die Auseinandersetzungen betreffen dabei lediglich die verschiedenen Auslegungen, wie und warum wir hierher kamen und wohin wir gehen. Ogleich sich die moderne Wissenschaft nicht direkt mit Metaphysik befaßt, hat sie den Standpunkt der Religionsanhänger doch stark beeinflusst. So bestätigt zum Beispiel die Erforschung des zusammengesetzten Aufbaus des kleinsten Teilchens, das sich im wesentlichen wenig vom größten unterscheidet, die kosmische Einheit. Da der Beweis geliefert wurde, daß das Universum unendlich und das Leben etwas lückenlos Zusammenhängendes ist, ohne Anfang und Ende, haben die Wissenschaftler auch unbeabsichtigt enthüllt, was Gott oder das Göttliche *nicht* ist. So hat die wissenschaftliche Forschung keineswegs das Fundament der Religion untergraben, sondern

eher gefestigt. Die dritte Seite, die Philosophie, muß, um weitreichend und nützlich zu sein, mit den menschlichen Erfahrungen in Beziehung stehen, wobei sie aus Religion und Wissenschaft schöpft und nur ihr eigenes Gepräge hinzufügt. Der Philosoph kann nicht vom Glauben allein leben, er kann auch nicht mit der begrenzten Auffassung über die Natur, wie sie zu sein scheint, sich zufrieden geben. Sein diesbezügliches Interesse entstammt dem Wunsche, die tatsächliche Existenz des *Unsichtbaren* nachzuprüfen.

So haben wir drei Schlüssel, um das Tor der Wahrheit aufzuschließen, von denen jeder das Schloß zu einem Drittel öffnet. Die Weisheit der Zeitalter ist in den Schätzen dieser vertrauten Zweige der Wissenschaft aufbewahrt. Doch nicht jede Wiedergabe ist richtig. Unzähliges ist gestrichen und hinzugefügt worden, und vieles ist falsch ausgelegt und falsch angewendet worden. Trotzdem sind die universalen, unveränderlichen Prinzipien noch vorhanden, um den menschlichen Verstand zu erleuchten und Licht auszugießen, wie Sonnenstrahlen, die den dunklen Wald durchdringen. Um diese Prinzipien finden zu können, muß uns jedoch zuerst bewußt werden, daß sie existieren.

Unsere Welt ist mit organisierter Religion gut versorgt, und die Gelegenheit zu wissenschaftlicher Betätigung ist nie größer gewesen, aber beides hat sich als unzulänglich erwiesen. Um die Lücke auszufüllen, brauchen wir eine kosmologische Philosophie, die umfassend genug ist, um das individuelle Bedürfnis zu befriedigen. Das ist der fehlende Faktor. Nur eine größere Kenntnis über die Struktur des Universums und die enge Verwandtschaft des Menschen mit ihm kann die Fragen beantworten: Was hat das Leben überhaupt für einen Sinn? Wohin führt es und warum? Wie passe *ich* in das Bild?

Was geschieht, wenn diese Fragen zu lange unbeantwortet bleiben, das ist heute ersichtlich. Während der letzten Monate war es unmöglich, eine Zeitschrift oder eine Zeitung durchzublättern oder eine Sendung des Fernsehens anzusehen, ohne die tragischen Folgen wahrzunehmen, die sich durch unsere Gesellschaft für unsere Jugend ergeben haben, besonders für

die Jugend in wohlhabenden Ländern. Dabei sind alle Altersklassen der Jugendlichen betroffen – einige sind unglaublich jung, noch nicht einmal Teenager. Manche stammen aus vermögenden Familien des gehobenen Mittelstandes, viele aus zerrütteten Elternhäusern und aus ärmlichen Verhältnissen. Alle laufen Zuständen davon, die ihnen nicht gefallen, und sie versuchen, etwas Besseres zu finden, etwas, das ihnen mehr entspricht. Sie rauchen Marihuana, nehmen LSD, leben gemeinsam in überfüllten Quartieren, in denen sich Krankheiten ausbreiten und die Moral immer mehr in die Brüche geht. Das alles ist in erster Linie die Folge, daß die Eltern in irgendeiner Form versagt haben. Doch kein Heim, keine Gemeinschaft oder Universität ist restlos gegen diesen ziellosen, negativen Protest gefeit. In gewissem Sinne ist es deshalb zu einem Problem für jedermann geworden, und sehr viele Menschen sind tatsächlich ernstlich beunruhigt.

Was ist da zu tun? Hier und da bieten angesehene Ärzte Schutz und Behandlung jedem an, der sie annehmen will. Geistliche sorgen für Nahrung und, wenn sie können, für Asyl. Sie suchen überall nach einer günstigen Gelegenheit, um eine Änderung herbeizuführen. Auch die allgemein bekannten "Diggers", von denen manche ehemalige Hippies sind, nehmen sich ihrer in dieser Weise an. Das alles sind brauchbare Methoden, die sich mit den physischen Auswirkungen des Ausbruchs aus der Gesellschaft befassen und für Experimente geeignet sind, aber eine Lösung bringen sie nicht. Die immer wieder berichteten Fälle von Selbstmord, Mord und Tod durch Unfall oder Wahnsinn bei Drogensüchtigen haben einige gewarnt und erschreckt, desgleichen die Tatsache, daß LSD die normale Struktur der Chromosomen verändert. Diese Entdeckung kann für die Eindämmung der LSD-Einnahme sehr hilfreich sein. Wenn wir aber dennoch nicht die Gründe finden, die zu der gegenwärtigen blinden Leidenschaft für Drogen führt, könnte dann in der Zukunft nicht noch etwas Gefährlicheres passieren? Wenn beim Menschen durch einen hervorstehenden Nagel im Schuh eine Entzündung entstand, so kann ein Arzt die Wunde heilen. Doch die Heilung ist nicht von Dauer, wenn der Nagel nicht entfernt wird. So werden auch die Wunden der Jugend oft behandelt, ohne die

Ursachen zu beseitigen.

Psychiater und Psychologen haben in Fernsehprogrammen gesprochen und auch sonst Vorträge gehalten, um Anregungen zu geben und Rat zu erteilen. Sie erinnern die Eltern daran, wie wichtig die häusliche Atmosphäre und eine vorbildliche Lebensführung ist. Mit Recht betonen sie die Notwendigkeit, daß der Wert der Tugenden schon frühzeitig klar gemacht werden muß, und sie weisen auf die Sicherheit hin, die ein Kind fühlt, wenn es mit Liebe und Strenge behandelt wird. Das Wichtigste aber, was sie anführen, ist, daß die Eltern, was die Erziehung anbetrifft, in gegenseitigem Einvernehmen handeln und vor allem darum besorgt sein müssen, daß zwischen ihnen und ihren Kindern stets eine freimütige Aussprache zustandekommen kann. Wenn das nicht mehr der Fall ist, fehlt die Grundlage, auf der ein Meinungs austausch stattfinden könnte, und alles ist verloren.

Andere Ratschläge, die von manchen Psychiatern sonst noch angeboten werden, sind weniger überzeugend. Für mich persönlich ist es nur Theorie und läuft darauf hinaus, daß etwas zulässig und automatisch in Ordnung ist, wenn es *jedermann* tut. Manche sind der Meinung, eine "neue Moral" entwickle sich, die Handlungen billigt, die früher abgelehnt wurden. Anscheinend besteht die Idee, nichts ist ungesetzlich, wenn es "natürlich" ist und mäßig betrieben wird. Laßt eure Teenager gewähren: es gehört alles zu ihrer Erfahrung in den Entwicklungsjahren. Viele Erwachsene leben selbst nach dieser bequemen Regel, doch es ist eine oberflächliche Einstellung, die im besten Falle nur die Oberfläche der physisch-emotionalen Natur des Menschen berührt. Diese Überzeugung haben keinesfalls alle Psychiater, doch einige wenige vertreten sie mit Nachdruck. Würde diese Ansicht allgemein angenommen, dann wäre sie eine glänzende Entschuldigung für Zügellosigkeit jedweder Art, und darin liegt die Gefahr.

Mangel an Selbstdisziplin ist eines der größten Hindernisse, dem unsere Teenager gegenüberstehen. Aber gerade das müssen sie irgendwie und irgendwann im Leben lernen, denn ohne Selbstdisziplin gibt es keinen wirklichen Erfolg und kein

Glück. In diesem Zusammenhang haben mich die Erklärungen von Frau Quidsia Roston, eine Lehrerin an einer der Montessori-Schulen, beeindruckt:

Im Gegensatz zur üblichen Einstellung vorschulischer Erziehung achtet das Montessori-System auf Disziplin . . . Das Kind muß andere achten. Es muß seine Umwelt und sich selbst achten. Es darf nicht jederzeit das tun, was es gerade will.

Es darf seine Energien nicht falsch gebrauchen oder sie in zerstörender Tätigkeit verschwenden. Es kann sich unbehindert entwickeln und in seinem eigenen Rahmen und seinen eigenen Qualifikationen entsprechend wachsen. Doch vorher muß es das zum Gebrauch der Freiheit nötige Rüstzeug entwickeln.

— *Los Angeles Times*, 10. September 1967

So wie die Dinge heute liegen, gibt es keine schnelle und leichte Lösung, denn zu viele Umstände kommen in Betracht, die dabei mitwirken. Hinter dem Beweggrund der Drogeneinnahme stehen zum Beispiel viele versteckte Motive. Sie erstrecken sich von einer kleinen Gruppe unter den Hippies, die "Sucher nach dem Selbst" genannt werden und oft ehrlich beteuern, daß sie sich nach spirituellem Bewußtsein sehnen, bis zu den Teenagern, die durch ihren Umgang oder dadurch, daß sie alles ausprobieren wollen, besonders wenn es verboten ist, in den Wirbel gerieten. Eltern sind nicht vollkommen, sie sind meistens sehr unvollkommen, und weil sie keine eigene klare Lebensanschauung haben, konzentrieren sie sich auf die falschen Dinge. Sie arbeiten hart und bringen Opfer, um ihren Kindern teure Spielsachen, Kleider, eine Hochschulbildung und Autos bieten zu können, sie wenden Geld auf und bemühen sich, sozial besser gestellt zu sein. Mit alledem sind sie aber so beschäftigt, daß sie leicht unterschätzen oder übersehen, daß das Kind von Anfang an eine geeignete Lebensphilosophie braucht. "Damit wollen wir warten, bis es alt genug ist und mehr verstehen kann."

Meiner Meinung nach ist die gegenwärtige Unruhe nicht so sehr ein Kampf zwischen Generationen, sondern eine Meinungsverschiedenheit darüber, was der Mühe wert ist und was nicht, und was der Zweck des Lebens sein oder nicht sein sollte. Vermutlich fing das alles an, als die Jugend sich anschickte,

mitzuarbeiten, und damit den überlieferten Maßstäben direkt gegenüberstand, und diese nun falsch beurteilte. Wir haben eine idealistische Generation, die unbewußt materielle Werte zurückweist. Sie ist im Überfluß einer wohlhabenden Gesellschaft aufgewachsen und einfach nicht mehr gewillt, nur des Ansehens und des Geldes wegen einen Beruf zu ergreifen. Diese Generation sieht den zweifachen Maßstab, der es mit sich bringt, daß die jahrhundertealten ethischen Grundsätze, obgleich sie gut sind und anerkannt werden sollten, in der Praxis undurchführbar sind, und darüber ist sie enttäuscht. Wir leben in einer Zeit, wo sich nicht nur die Eltern, sondern alle in jedem Lande fragen sollten: wo habe ich versagt? Wir haben eine seltene Gelegenheit zur Selbstprüfung und Selbstbewertung. Auch wenn das nur in geringem Maße geschieht, könnte ein beträchtlicher positiver Nutzen aus dem Unglück gezogen werden, das bereits viele junge, dem Rauschgift verfallene Menschen betroffen hat.

Vom rein physischen Standpunkt aus betrachtet sind Teenager Erwachsene, denen jedoch in der Zeit der Entwicklung das Unterscheidungsvermögen fehlt. Es fehlt ihnen einfach der Verstand. Das ist einer der Gründe, warum sie in so viele Schwierigkeiten geraten. Sie sind außerordentlich energisch, unternehmungslustig, ichbezogen und ohne Furcht, und deshalb ist es unmöglich, sie in diesem Lebensalter noch in letzter Minute in Disziplin schulen zu wollen, obgleich es viele Eltern versuchen. Die Jugendlichen sollten schon frühzeitig den Sinn für bleibende Werte eingepflanzt bekommen, die ihnen den Weg zeigen, andernfalls sind sie schlecht vorbereitet, um den auf sie zukommenden Versuchungen zu begegnen. Sie sind dann gleich unbewaffneten Soldaten, die in die Schlacht geschickt werden. Glücklicherweise kommt jungen Leuten meist ihre eigene Stärke zu Hilfe. Ihr inneres Gefühl – die Stimme ihres inneren *daimons* – für Recht und Unrecht zwingt sie, die Warnungen zu beachten. Wenn diese Tatsache begreiflich gemacht werden könnte, dann würde sie allein schon die Idee unterstützen, daß der einzelne Mensch, wer immer und wo immer er auch sein mag, viel mehr ist, als es scheint, und daß er noch mehr *werden könnte*. Die Jugend möchte schnell vorankommen, und man sollte ihr

sagen, daß das möglich ist. Man sollte zugeben, daß die Gesellschaft verbesserungsbedürftig ist, daß das aber nie vollbracht werden kann, indem man sagt: "Haltet die Welt an, ich will sie verändern." Das kann nur dadurch geschehen, indem ihr immer mehr und mehr bewußt wird, was sie selbst innerlich und äußerlich ist.

Die Wirkung unseres sozialen Gefüges auf die Jugend ist nicht übertrieben dargestellt worden; sie hat ihren Höhepunkt auch noch gar nicht erreicht. Dekan Ross Greek von der presbyterianischen Kirche in Hollywood-West hat sich mit Mädchen unterhalten, die davongelaufen sind. Was sie sagten, faßt er in folgende Worte zusammen:

Bitte helfen Sie mir, ich brauche Ihre Hilfe, ich bin ganz durcheinander. Ich verstehe nichts von Sex, ich weiß nichts über das Leben. Ich bin dreizehn Jahre alt – ich wachse in einer Gesellschaft auf, die von mir verlangt, im Alter von dreizehn Jahren bereits wie siebzehn zu sein, und wenn ich einmal einundzwanzig Jahre alt bin, dann habe ich wahrscheinlich schon alles getan, was eine vierundachtzig Jahre alte Frau getan haben kann.

Ein Junge, der von zu Hause fortgelaufen war, gab als Grund an: "Ich hatte immer nur Einser in der Mittelschule, aber ich will nicht mehr auf das College gehen. Ich kann nicht länger nach diesen Moralvorschriften leben. Sie sind widernatürlich und haben für mich nicht den entferntesten Wert. Ich glaube, es gibt Wichtigeres als persönliche Beziehungen und mit Leuten gut bekannt zu werden." Das ist die Stimme der modernen Jugend. Sie kann sich nicht vorstellen, warum sie hier ist und wohin sie geht. Ohne Philosophie, in der sie Hilfe finden kann, ohne Glauben, ohne innere Überzeugung weiß sie in der Tat wirklich selbst nicht, was sie will. Sie weiß nur, daß sie mit dem gegenwärtigen Zustand sehr unzufrieden ist. Sie möchte es nicht wahrhaben, daß die Welt ein Dschungel ist, in dem nur der Existenzkampf mit materiellem Erfolg als letztes Ziel gilt, aber sie weiß nicht, an was sie sonst glauben soll. Wir können die Kinder nicht länger mit leeren Phrasen und mit biblischen Geschichten, zu denen sie keine Beziehung haben, oder mit Glaubensbekenntnissen zufriedenstellen, die den wissenschaftlichen Entdeckungen widersprechen. Die Jugend hat die Fähig-

keit, tiefer nachzudenken, wenn ihr aber nichts zur Bereicherung ihres Verstandes geboten wird, dann wird sie ihre Energien in Oberflächlichkeit und Zügellosigkeit verschwenden.

In den verstreuten Schriften der alten Philosophen und in den heiligen Texten der Religionen ist viel Weisheit enthalten, die helfen könnte, unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten zu lösen. Nachforschungen auf diesen Gebieten würden auch die Tatsache enthüllen, daß die Wissenschaft damals nicht auf Aberglauben und Phantasie aufgebaut war, wie manchmal angenommen wird. Die Wissenschaft war vielmehr ein Verbündeter der Religion und der Philosophie, so daß viele ihrer Lehren kosmisch waren. Weil die drei Seiten der Wahrheit damals übereinstimmten, hatte die Wissenschaft unmittelbar Anteil an der Metaphysik.

Die Erforschung der Überlieferungen des Altertums hat kaum begonnen, doch die Menschen interessieren sich in zunehmendem Maße dafür. Sie wollen immer mehr aus dieser neuen, aber schon lange bestehenden Weisheitsquelle schöpfen. Eine der erfreulichen Seiten der Hippiebewegung ist das Beschäftigen mit östlichen Lehren. Diese Hippies können zwar die ganze Wahrheit nicht richtig verstehen, sie auch nicht in ihrer wirklichen Bedeutung anwenden, aber über die Begriffe Götter, Hierarchien und über die Zwillingslehre von Karma und Reinkarnation sind sie gestolpert, und diese Entdeckung kann eventuell die ganze westliche Welt beeinflussen.

Unsere Schulen lehren, das Universum sei unbegrenzt. Die Bedeutung dieser Behauptung übersteigt jedes menschliche Begriffsvermögen, und dennoch wird es heute den Kindern als Tatsache mitgeteilt. Die Alten würden weiter gegangen sein und hätten gelehrt, daß unser Universum nur eines unter einer unendlichen Anzahl *beseelter* Universen ist, und daß alles Existierende aus einem unerklärbaren, unerkennbaren Etwas hervorgeht. Wenn man diese beiden Begriffe miteinander verbindet, so entsteht eine tiefgründige Philosophie, eine Philosophie, die diese klare Lebensanschauung vermittelt, die die jungen Leute suchen. In Augenblicken des Nachdenkens, die gar nicht so selten sind wie man meint, sinnen Teenager über abstrakte Dinge nach und kommen zu recht scharfsinnigen Schlüssen. Eine

andere Idee, die sie beschäftigt, ist, daß man sich das Leben als ununterbrochene Folge vorstellen kann. Sie erkennen, daß der Weg, den wir gehen, in ferne Vergangenheit reicht und sich endlos in die Zukunft erstreckt, denn nur in einem begrenzten System könnte das Leben ein absolutes Ende nehmen. Was sie noch begreifen müssen, ist, daß ein so gewaltiges, kompliziertes System einen Zweck haben muß, und daß sie ein Teil dieses Zweckes sind. Sie müssen erkennen, daß keine äußere Macht das Wachstum beherrscht oder begrenzt; nur Unwissenheit oder Trägheit des Geistes hemmen den Fortschritt jedes Individuums. Soziale Reform zu predigen ist etwas ganz anderes, als sich selbst zu beherrschen. In der Welt wimmelt es von Reformern, doch auf dem Gebiet der Selbstbeherrschung ist noch viel zu tun.

Der wachsende Antagonismus zur westlichen Kultur veranlaßt wahrscheinlich viele, sich den heiligen Schriften anderer Länder zuzuwenden, um dort nach Schlüsseln zur Erkenntnis zu suchen. Wenn ihr Suchen echt ist, dann werden sie nicht nur ihren Blick erweitern, sondern dabei auch noch ein größeres Verständnis für ihre eigene Religion gewinnen, ganz gleich, um welche Religion es sich handelt. Wenn wir verhindern wollen, daß unsere Kinder die Glaubensbekenntnisse anderer Religionen und Philosophien erforschen, geben wir dann nicht zu, daß wir befürchten, diese Bekenntnisse könnten einen tieferen Sinn haben als unsere eigenen? Die Quelle der Wahrheit ist eigentlich unwichtig; wichtig ist nur, daß die gefundene Wahrheit erkannt und zum Segen der gesamten Menschheit angewandt wird. Die drei Seiten der Wahrheit erzählen alle die gleiche Geschichte, nur auf verschiedene Weise. Alle drei berichten uns, daß wir im Innern mit jedem Menschen und mit jedem lebenden Ding verbunden sind. Wenn wir diese spirituelle Verwandtschaft einmal begreifen, dann werden wir vor dem Leben wirkliche Ehrfurcht haben, und der Rassenkampf und die bitteren Früchte selbstsüchtigen Bemühens werden für uns aufhören. Das ist die Botschaft, auf die die Jugend wartet.

— J. VAN MATER

Grenzenloser Zweifel ist ebenso das Kind von 'Geistesschwäche' wie vorbehaltlose Leichtgläubigkeit.

– BRAID



Dogmatische Ablehnung und dogmatische Zustimmung sind lange Zeit hindurch die beiden Einstellungen gewesen, die die westliche Kultur den beiden Fragen über Gott und die Unsterblichkeit gegenüber einnahm. Eine davon ist die des materialistischen Wissenschaftlers, die andere die des frommen Menschen. Objektiv gesehen ist jede unbeugsame Haltung in diesen grundlegenden Dingen von geringem Wert – dogmatischer Glaube wird ebenso wie dogmatische Ablehnung aus dem gleichen labilen Geist geboren. Die Gläubigen können natürlich nach fest verankerten moralischen Grundsätzen, nach einer stabilen Ethik, leben, aber wir müssen die Tatsache beachten, daß es bei dem größeren Teil der Menschen nicht die auf Religion beruhende Ethik ist, die das moralische Verhalten bestimmt, sondern die Ethik, die den Fußstapfen der wissenschaftlichen Entdeckungen folgt.

Wie wir in unserem Innersten denken, so handeln wir letzten Endes. Von den materialistischen Anschauungen, die von Newton, Darwin und Freud übernommen wurden, kann gesagt werden, daß sie die Grundlage der Ethik der breiten Masse von heute bilden: Newton machte Gott in der Natur heimatlos, Darwin machte ihn im Leben heimatlos und Freud trieb ihn aus der Seele aus.

Auf diese Weise haben bis jetzt zwei Moralsysteme und zwei Weltanschauungen den Werdegang des Menschen beherrscht: Das erste System entwickelte sich aus dem Glauben an das Universum als Ausdruck eines Gottes in Person – die anthropomorphi-

sche Weltanschauung; das zweite ist auf eine mechanomorphische Anschauung gegründet, die das Universum als Mechanismus betrachtet. Die Folgen dieses Denkens sind klar ersichtlich.

Wie steht es aber mit der Religion, mit dem Christentum – hat die christliche Religion keine Bedeutung? Warum bringt sie keine radikale Besserung der ethischen Haltung zustande? Schließlich hat sie zweitausend Jahre Zeit gehabt, das westliche Denken zu beeinflussen. Hatte das Evangelium des Meisters nicht die innewohnende siegreiche Kraft, die von ihm erwartet wurde? Oder sollte die Auslegung der Botschaft des Nazareners am "Fehlschlag" schuld sein, oder liegt gar die Ursache in der Unfähigkeit der Menschen, seine Lehren aufzunehmen?

Die Kirche weiß sehr wohl, daß es immer eine Anzahl Menschen mit "steinernem Herzen" gibt, die für die "Saat Jesu" nicht empfänglich ist. Darauf beruht die Verteidigung der Kirche, und daraus hat sich die schreckliche Lehre von der Vorherbestimmung entwickelt. Wie stimmt das aber mit des Meisters Evangelium der Liebe überein? Alles ist von Gott erschaffen. Das ist die Grundlage der biblischen Theologie. Folglich sollte die Verantwortung für diese Unvollkommenheit, daß jemand ein "steinernes Herz" hat, bei Gott selbst liegen. Ist der unvollkommene Mensch zu tadeln? Die Kirche fordert, daß wir unsere Sünden bereuen und durch ihr Sakrament "Vergebung der Sünden" erlangen. Deshalb sollen wir Gott für die Unvollkommenheit um Vergebung bitten, die er selbst erschaffen hat. Der Widerspruch, gerade beim Begriff der Sünde, wie ihn die Theologie formuliert hat, ist verhängnisvoll. Der dänische Mystiker Martinus drückt das folgendermaßen aus:

Die Anschauung der christlichen Kirche über die Welt und das Leben schafft Zweifel und Unglauben, anstatt Glauben an die Gottheit. Daher ist es sicher unvermeidlich, daß sie aufhört, ein Fundament für Moral und Kultur zu sein.

Wie unendlich eindrucksvoller, folgerichtiger und der frischen Quelle des Lebens näher, ist das Gesetz der persönlichen Verantwortlichkeit, das Gesetz von Karma, als dieses "Evangelium der Sünde" des Kirchenchristentums. Und in diesem Zusammenhang sei noch gesagt: Die logischste aller metaphysischen

Ideen, der Glaube an die Reinkarnation, ist weit spiritueller und deshalb der Botschaft Jesu vom Sieg über die Materie viel näher, als das Kirchenrecht bezüglich der Seele, deren *Schicksal für eine unbegrenzte Ewigkeit, im besten Falle während eines halben Jahrhunderts im irdischen Leben, entschieden wird.* Das Dogma der Kirche ist in diesem Falle eine Schmälerung des großen Planes Gottes für die unsterblichen Seelen, und eine Abwertung der von ihm geschaffenen Materie.

Die ursprünglichen christlichen Werte würden nicht herabgesetzt, wenn man versuchen würde, das Kirchenchristentum zu reformieren. Nathan Söderblom, vielleicht der vornehmste Vertreter einer liberalen Theologie, wurde während der letzten Jahrzehnte von führenden orthodoxen Denkern in zunehmendem Maße bekämpft. Beim Reformationsjubiläum erklärte er in der Kathedrale von Uppsala:

Wenn die Reformbewegung innerhalb der Kirche erlöscht, dann wird dort Entartung und Untergang herrschen. – Wenn wir vollkommen sind, sind wir keine Kinder der Reformation.

Seine Hoffnung für die Zukunft war eine Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern – "eine Kirche mit zum Himmel strebendem Gewölbe für den Flug des Geistes, mit genug Raum zwischen den Mauern, der für alle Menschen jeden Charakters, für alle Bestrebungen und Nöte, offen steht, der allen Raum läßt, die einen Gott anbeten wollen, der nicht von künstlichen Tempeln abhängig ist."

Die liberale Theologie versucht, *vom Dogma zum Evangelium* überzugehen. Sie weiß wohl, daß die kommende Veränderung nicht diese oder jene Einzelheit der kirchlichen Verkündigung betrifft, sondern daß es eine von Grund auf verschiedene Auffassung in mancher Hinsicht sein wird. Luther bereitete dem alten klassischen Dogma mit seiner Christologie und Dreieinigkeitslehre abrupt ein Ende, aber die liberalen Theologen sagen, wir können dort nicht haltmachen – Luthers Werk muß fortgesetzt werden.

Es ist deshalb kein Wunder, daß Nathan Söderblom, der diese Ideen unterstützte, bei den Bibeltheologen auf starke

Opposition traf, als er zum Erzbischof ernannt wurde. *Svensk Kyrkotidning* (Das schwedische Kirchenblatt) legte Verwahrung ein: "Die Ernennung, die den Klerus des Landes und die Kongregation erregt, ist eine Rücksichtslosigkeit gegenüber der Kirche." Allmählich wurde jedoch Söderblom mehr und mehr anerkannt, zwar weniger wegen seiner Ideen, sondern wegen seiner hervorragenden Eigenschaften und seiner charmanten Persönlichkeit. Er gab nie den Standpunkt auf, den er als Professor vertreten hatte, doch als Haupt der Kirche konnte er sich nicht so frei äußern. Man sagt, daß das Christentum mehr Nutzen gehabt hätte, wenn er als Professor an der Universität Uppsala gewirkt hätte. Das ist einleuchtend. Sicherlich hätte er dann einen starken liberalen, kulturellen Kern aufgebaut, und damit wäre ein Gegengewicht zur heutigen Geistlichkeit geschaffen worden, einer Geistlichkeit, die mit großer Überheblichkeit dagegen angeht, daß man sich mit der Erforschung der Bibel kritisch befaßt, und die plötzlich auf der ursprünglichen Vorstellung der Kirche über Jesus mehr oder weniger beharrt, indem sie es ablehnt, tiefer danach zu forschen, was sich hinter allem verbirgt.

Man muß dabei im Gedächtnis behalten, daß die ersten Anhänger in der Gestalt Jesu mit "gläubigen Augen" den Messias sahen und ihn mit dogmatischen Ausschmückungen verklärten. Zumindest waren die drei ersten Evangelienreiber darauf bedacht, die Stellung Jesu als Messias zu rechtfertigen. Sie leisteten Missionsarbeit und waren daher, genau gesagt, im besten Sinne des Wortes mehr an Propaganda als an historischen Darstellungen interessiert. Eine unvoreingenommene Nachforschung hat ergeben, daß das kirchliche Messias-Dogma nicht von Jesus, sondern durch die erste Kongregation aufgestellt wurde. Der liberale Theologe stellt Jesus als ein erleuchtetes menschliches Wesen dar. Dadurch entsteht ein viel schöneres und wahreres Bild des Meisters.

Natürlich ist diese Anschauung weit entfernt von der Orthodoxie, die behauptet, daß die Kirche als alleinseligmachendes Bindeglied zwischen Gott und dem Menschen steht. Darauf aber wurde der dogmatische Glaube an das heilige Sakrament der Kirche als dem einzigen Mittel zur Erlösung aufgebaut –

Gnade kann nur durch die heilige Kommunion erlangt werden. Wie Sven Lönborg ausführte, besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Entwicklung einen Punkt erreicht hat, an dem *eine Mauer aus Kirche, Sakramenten und den Hütern der Sakramente den Weg, den uns der Meister gezeigt hat, vor unserem Blick verbirgt.*

Wenn sich die Orthodoxen mit Menschen wie Sokrates und Plato befassen, so sind sie schnell dabei, sie "in das richtige Verhältnis" zu rücken. Natürlich kann man Jesus und Sokrates nicht miteinander vergleichen. Ich bin überzeugt, daß Sokrates sein Haupt geneigt und sich vor dem Meister niedergekniet hätte, wenn er ihm eines Tages auf den Hügeln Griechenlands begegnet wäre. Und ich bin ebenso überzeugt, daß ihn der Meister bei der Hand genommen und gesagt hätte: "Siehe, es ist unseres Vaters Wille, daß, was aus Liebe geboren ist, nicht zugrunde geht."

Wenn es sich jedoch um fromme Persönlichkeiten im christlichen Sinne handelt, dann fehlt der Bibeltheologie jeder Sinn für ein richtiges Verhältnis. Das ist einer der Hauptgründe, warum die Kirche heute in eine Sackgasse geraten ist und die Gelegenheit verloren hat (für immer, wenn sie sich nicht umstellt), auf die Massen einzuwirken. Während die von religiösen Persönlichkeiten aufgestellten Dogmen verteidigt werden, werden die ethischen Lehren in den Hintergrund gedrängt. Das war so beim Meister selbst, und geschah auch bei zwei anderen großen Christen, bei Paulus und Luther.

Es ist keine Herabsetzung Luthers, wenn es als Irrtum angesehen wird, seine Thesen blindlings anzunehmen, denn diese hatten ursprünglich eine ganz andere Tendenz. Noch immer wird angenommen, daß Luther ein für allemal die Norm festlegte, wie die Lehren durch die Kirche zu verkünden seien. Andererseits erklärten jedoch die liberalen Theologen, daß sein Werk *weitergeführt werden sollte*. Heute sieht man darin Gottlosigkeit. Getraut sich jemand darüber hinaus noch Luthers Predigten kritisch anzugehen, dann kommt zur Gottlosigkeit noch Kirchenfrevel hinzu.

Wir brauchen nur ein einziges Beispiel dafür zu betrachten, Luthers Lehre über den Schlaf der Seele: "Der Tote liegt in tiefem Schlaf und ruht bis zum Tage des Gerichts . . ." Alle davon abweichenden Ansichten betrachtet er als zu "den wider-natürlichen Begriffen gehörend, die auf dem römischen Dunge-haufen zu finden sind." Mit der Wahl seiner Worte lenkt er die Aufmerksamkeit auf sein Ziel: Er wollte einen heftigen Kampf gegen die damals entarteten Formen des Christentums führen. Seine hauptsächlichste Zielscheibe war dabei die Anbetung der Heiligen. Er wollte zeigen, daß die Heiligen "schlafen, also ohne Bewußtsein sind", und demzufolge durch Gebete gar nicht erreicht werden können. Auf diese Weise versuchte er in einer schwierigen Krisenzeit den Menschen die Vorstellung von Gott zu erhalten.

So wie wir Luthers Absicht nicht im richtigen Ausmaß erken-nen können, wenn wir es vom historischen Hintergrund trennen, genauso sollte auch Paulus – meiner Meinung nach – objektiv und unter Berücksichtigung der historischen Tatsachen und psychologischen Motive interpretiert werden. Ohne Zweifel spielte er in der frühchristlichen Bewegung eine große Rolle; ihn aber für ein gesundes, kritisches Studium unantastbar zu machen, heißt, der christlichen Sache einen schlechten Dienst erweisen. Seine Lehren betonen nachdrücklich die "Erlösung durch Gnade." Seine eigene Bekehrung bei Damaskus muß ihm natürlich als ein Akt großer Gnade erschienen sein. Er selbst hatte nichts für seine Erlösung getan. Auch in den ersten drei Evangelien finden wir etwas von diesem Gnademystizismus. Das einzige Evangelium ohne diesen Einfluß, das Evangelium des Johannes, hat einen ganz anderen Charakter. Es läßt auf ein tiefes Verstehen der Person Jesus schließen.

Für Johannes ist Gnade nicht die Befreiung von Sünde und Schuld, noch bedeutet das Resultat des Sühneopfers Christi "Erlösung." Er versucht zu zeigen, daß die Menschen, durch ihren spirituellen Ursprung in Gott, mit ihm wie Kinder mit einem Vater verwandt sind und durch diese Verwandtschaft bereits an dem ewigen Leben teilhaben. Was erwartet wird, ist die Vol-lendung dessen, was wir bereits besitzen. Im Gegensatz zum

paulinischen Gnadenmystizismus ist das Evangelium des Johannes von Lebensmystik durchdrungen.

Es ist bemerkenswert, wie nahe Johannes der spirituellen Lebensanschauung kommt. Ebenso beachtlich ist, wie weit seine Gedanken von der Interpretation der Botschaft Jesu entfernt sind, wie sie durch die modernen Bibeltheologen als Gottes Plan für die Kirche auf Erden gebracht werden. Diese Idee von der "Gnade durch die Kirche" ignoriert das unmittelbare Gebot Jesu an den Einzelnen. Die wunderbare Ethik des Meisters wird dadurch getrübt. An ihre Stelle tritt ein übertriebener Glaube an den Einfluß der Kirche und an die weitreichenden Wirkungen der sakramentalen Handlungen:

Jeder Tag, den das Kind ungetauft bleibt, ist ein Tag des Gerichtes, ein verlorener und verschwendeter Tag. Vorsicht ist besonders geboten, wenn das Kind schwach und vom Tode bedroht ist. Ist das Kind nicht getauft, dann treten Ereignisse ein, die Gott sich allein und nicht uns vorbehalten hat. Wir kennen sie überhaupt nicht, und daher befindet sich das Herz in einer schmerzvollen und lähmenden Ungewißheit und das kann sich als Verdammung durch Gott auswirken.

Das wurde nicht etwa im siebzehnten Jahrhundert geschrieben, sondern von einem modernen Theologen! Demzufolge droht dem Kinde, das nicht getauft ist, ewige Verdammnis, nicht etwa dem, der versäumte, es taufen zu lassen. Wie wenig verspürten diese dogmatischen Prediger von der geistigen Ausstrahlung des Meisters. "Sie haben weder die Lilien auf dem Felde gesehen, noch die Vögel am Himmel, noch haben sie etwas von der Pein in Gethsemane erfahren." Mir scheint, daß die Antwort auf die Frage, warum es dem Christentum mißlang, den Menschen eine haltbare Ethik zu bringen, so klar ist, wie der Tag.

Wenn wir heute die Position jener untersuchen, die Dogmen ablehnen, so werden wir finden, daß ihre Einstellung im Grunde gar nicht so erfolglos ist. Wir werden sehen, wie die Wissenschaft in zunehmendem Maße den Weg für eine gesunde Lebensanschauung im religiösen Geiste frei macht und wie auf diesem Fundament eine bedeutungsvolle Ethik ins Leben gerufen wird.

Die Wissenschaft stand lange in scharfem Gegensatz zu

den religiösen Ideen. Heute können wir eine bemerkenswerte Tatsache beobachten: Wissenschaftler, die sich damit befaßten, die Materie in der Gestalt von Mineralien und Himmelskörpern zu studieren, haben in vielen Fällen einen Punkt erreicht, wo sie sich religiöse Ideale zu eigen machen. Viele von ihnen kommen zu dem Schluß: "Alles Existierende gleicht mehr einem großen Gedanken, als einer großen Maschine." Gewiß, in Schweden hielt sich überraschend lang der Materialismus des neunzehnten Jahrhunderts mit der laut verkündeten These: Das Gehirn erzeugt Gedanken, wie die Leber Galle erzeugt. . . Die Wissenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts bewies, wie unlogisch eine solche Behauptung tatsächlich ist. *Die Materie wurde durch die neue Physik so lange analysiert, bis nichts mehr übrig blieb.* Sie ist zu etwas Immateriellen geworden, zu Kraft. Die Hoffnung von ehemals, eine Erforschung des Gehirns mit genügend stark vergrößernden Mikroskopen würde die Seelenvorgänge enthüllen, wurde ein für allemal aufgegeben. Physik, Biologie und Psychologie haben alle etwas zu einer neuen Betrachtungsweise beigetragen. Die Physik hat das Universum in etwas Immaterielles umgewandelt: alles, was sich ereignet, vollzieht sich unabhängig von dem, was wir unter Materie verstehen. Die Biologie hat gezeigt, daß die Kräfte der Evolution nicht blind und unvernünftig sind, sondern von anderen Prinzipien in Bewegung gesetzt werden. Die Psychologie hat entdeckt, daß der Mensch keine Maschine ist und daß die Zellen von Kraftfeldern umgeben sind.

Die jüngsten Entdeckungen der Wissenschaft bedeuten nichts weniger als eine Revolution, und zwar nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Moral. Wie die Entdeckungen von Newton, Darwin und Freud allmählich eine andere Ethik mit sich brachten, so führt das neue Weltbild, für das Menschen wie Bohr, Einstein und Rutherford Vorkämpfer waren, zu einer neuen Ethik.

Die Menschheit steht vor einem ganz neuen Kapitel in ihrer Geschichte, das ist die Überzeugung verschiedener berühmtester wissenschaftlicher Denker. Physik und Philosophie sind im zwanzigsten Jahrhundert verwandte Forschungsgebiete geworden, und die Menschheit kann die Umrisslinien einer fruchtbaren

Forschung nach der Wahrheit erkennen. So wird die schon vor zweieinhalbtausend Jahren begonnene Spaltung aufgehoben. Die fortschreitende Analysierung des Existierenden in seine Grundbestandteile durch die ionische Philosophenschule war der Anfang für die Naturwissenschaft und die Philosophie. Die Denker und Forscher der damaligen Zeit waren jedoch für ein Studium der Naturwissenschaft nicht reif – für sie waren nicht die Resultate, sondern das kritische Denken wichtig –, während die Philosophie ihren eigenen Weg ging und im Treibsand der Spekulation endete. Heute treffen sich Naturwissenschaft und Philosophie nach langem Umweg wieder, und die Forschung ist gerüstet, bisher unbekannte Gelegenheiten zu nutzen.

Die alten Wissenschaften sind nicht einfach wiederbelebt worden, ein neues Gebiet für Untersuchungen ist jetzt bereit, die Forscher zu empfangen: das parapsychologische. Parapsychologie ist das Studium der immateriellen Energie, der reinen Seele – wenn man will –, die sich mit sich selbst beschäftigt. Die Psychologen sind der Ansicht, daß das Studium, welches die "Wissenschaft der Seele" genannt wurde, in "Studium des menschlichen Verhaltens" umbenannt werden sollte. Die Parapsychologen wurden lange als Scharlatane betrachtet, aber nach und nach wurde dieses Forschungsgebiet allgemein anerkannt. Das zwanzigste Jahrhundert sucht *die Seele* nicht nur im Einzelwesen wahrzunehmen, sondern auch im Universum. Optimisten glauben, daß die Menschheit während des kommenden Jahrhunderts aus einer mechanischen Welt eine Einheit gestalten wird: beinahe ein Schöpfungsakt.

Das neue Weltbild wird die Grundlage für die neue Ethik bilden, einer Ethik, die sowohl auf religiösen Idealen wie auf wissenschaftlichen Tatsachen beruht. Unvoreingenommene Parapsychologen sind bereits zu einem bemerkenswerten Resultat gekommen: Das Einzelwesen ist Beschränkungen unterworfen und damit an etwas gebunden, das außerhalb des Gefüges irdischer Erfahrungen liegt! Die Idee von der Einheit, einer erhabenen Vollkommenheit, eines gemeinsamen Planes all dessen, was existiert: hier haben wir das Evangelium der Liebe des Christentums – die Bergpredigt in wissenschaftlichem Licht! Und die Intuition des Mystikers über die Einheit.

Es wird eine bei weitem stabilere Ethik sein, als die der dogmatisch Gläubigen. Von den unabhängigen Menschen, die die Dogmen ablehnen, kann daher gesagt werden, daß sie im Hinblick auf die wesentlichen Fragen des menschlichen Fortschritts einen nutzbringenderen Standpunkt einnehmen.

Die Religion und die Kirche der Zukunft sollten nach der Vorstellung des Erzbischofs Söderblom reformiert werden: "Mit zum Himmel strebendem Gewölbe für den Flug der Gedanken und des Geistes . . ." Die Religion, die wir brauchen, kann nie ein Feind der Wahrheit sein. Und die Wissenschaft sucht die Wahrheit.

– SUNE STIGSJÖÖ, *Schweden*



Derjenige, der nicht unwiderstehlich den Zwang in sich fühlt, der Rasse zu dienen, ob er nun selbst versagt oder nicht, ist durch seine eigene Persönlichkeit gebunden und kann keine Fortschritte machen bis er gelernt hat, daß er selbst die Rasse ist.

– W. Q. JUDGE

Reinkarnation und die ersten Christen

Die Forschung bringt Tatsachen ans Licht, die zuverlässig darauf hinweisen, daß der Glaube des Urchristentums und die Lehren der alten Mysteriensschulen in vieler Hinsicht übereinstimmten. Bestimmte Lehren der frühen Christen wurden offenbar später unterdrückt oder bis zur Unkenntlichkeit entstellt, so daß die ursprünglichen Wiedergaben für die heutigen Nachfolger von Christus "verloren" gingen. In den Jesu und seinen Jüngern zugeschriebenen Zwiegesprächen finden wir zum Beispiel Stellen, die auf die Annahme der Wiederverkörperungslehre hinweisen. Ohne Zweifel pflegten die Christen, die zur Zeit Jesu oder kurz darnach lebten, die ursprünglichen Lehren ihres Meisters getreuer wiederzugeben als jene, die drei- oder vierhundert Jahre später lebten. Außerdem verstanden sie wohl auch besser, was ihnen die Apostel berichteten, als die späteren (nach-nizäischen) Kirchenväter, die, nebenbei gesagt, bei ihren Beschlüssen von Konstantin I., Kaiser von Rom, 'gelenkt' wurden.*

Vor allem besteht kein Zweifel, daß zur Zeit von Jesus sowohl bei der Allgemeinheit wie unter der Geistlichkeit der Glaube an Wiedergeburt in irgendeiner Form allgemein üblich war; nur weil er als selbstverständlich hingegenommen wurde, wurde er nicht besonders gelehrt. Viele jüdische Sekten, die Essener, die Zeloten, Nazarener und Kabbalisten glaubten daran. Selbst die wegen ihres Sektierertums von Jesus oft ver-

* Konstantin hat das erste Konzil zu Nizäa 325 n. Chr. mit dem Hauptziel einberufen, "die wahren christlichen Lehren" auf eine feste Grundlage zu stellen.

ächtlich behandelten Pharisäer glaubten laut Josephus, daß "Seelen eine unsterbliche Macht in sich haben und daß es unter der Erde Belohnungen und Bestrafungen gibt, je nachdem, ob der Mensch in diesem Leben tugendhaft oder unmoralisch gelebt hatte; und die zuletzt genannten Seelen würden in einem ewigen Gefängnis festgehalten, aber die ersterwähnten würden die Macht haben, wieder zu leben." (*The Antiquities of the Jews*, Buch XVIII, Kapitel I)

Wenn die Rückkehr der Seele als Tatsache angenommen wurde, sollten wir erwarten können, in den Schriften der Apostel irgendwelche Hinweise darauf zu finden. Wir wollen sehen, welche Stellen in der Bibel wenigstens als Folgerung so ausgelegt werden können.

Im neunten Kapitel des *Johannesevangeliums* gingen Jesus und seine Jünger an einem Manne vorüber, der von Geburt an blind war. "Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blindgeboren wurde?" Beachten wir, daß sie, um eine solche Frage zu stellen, das Gefühl gehabt haben müssen, daß der Mensch auf irgendeine Weise sündigen könne, *ehe* er geboren wurde. Es gibt nur zwei Wege, wie das geschehen kann: entweder er könnte sündigen, während er im Mutterleib war (eine widersinnige Idee, die Jesus sofort berichtigt hätte, wenn sie das gemeint hätten), oder in einem früheren Leben. Beachten wir zunächst die Antwort, die Jesus gab: "Weder dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern auf daß die Werke Gottes an ihm geoffenbart würden." Er legte einfach dar, daß *in diesem besonderen Fall* Sünde nicht in Frage kam, aber er sagte kein Wort gegen ihre Vermutung, daß ein Mensch vor seiner gegenwärtigen Inkarnation gesündigt haben kann.

Dann gibt es die dem Nazarener zugeschriebenen Heilungen. Was pflegte Jesus jenen zu sagen, denen er half, Leiden zu überwinden, die sie seit ihrer Geburt erduldet hatten? "Deine Sünden sind dir vergeben." Der natürlichere Ausdruck wäre gewesen "sei geheilt", wenn jene Gebrechen nicht die Ernte früherer Irrtümer in der Vergangenheit gewesen wären, die sich jetzt in diesem Leben auswirkten.

In den zwei ersten Evangelien gibt es verschiedene Hin-

weise auf die Erwartung der Juden, daß der eine oder andere der großen Propheten wiederkommen würde. Siehe *Markus* (6:15, 8:28, 9:12-13), wo Jesus seine Jünger fragte, was die Leute über ihn sagen, wer sie denken, daß er sei? Und sie antworteten, daß manche sagen, er sei Johannes der Täufer, andere sagen, er sei Elias und wieder andere, daß er "einer der Propheten" sein könnte (siehe auch *Matthäus*, 17:12-13).

Dann haben wir den deutlichen Hinweis auf die Wiedergeburt in dem oft zitierten Satz aus der *Offenbarung* (3:12):

Wer überwindet, den werde ich zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes, und er wird nie mehr hinausgehen (in die Inkarnation?); und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes. . . .

Sobald der Mensch vollkommen die Herrschaft über sich selbst, über die der Materie zugehörigen Elemente seiner Natur erlangt hat, wird er ein "lebendiger Geist", ein "Tempel" des lebendigen Gottes. Und wenn dieser Punkt erreicht wurde, besteht für ihn kein Grund mehr, zur Inkarnation in die Sphäre der materiellen Erfahrungen zurückzukehren. Aber bis dieser Punkt erreicht ist, muß man regelmäßig wiederkommen, denn niemand kann in einem kurzen Leben alles lernen, was ihn die Erde zu lehren hat. (Ein Säugling, der kurz nach der Geburt stirbt, hätte nicht einmal eine Gelegenheit, versucht zu werden, viel weniger etwas zu lernen.)

Wie kommen jene, die glauben, daß für jedes kleine Kind eine neue Seele geschaffen wird, mit jener Stelle im Alten Testament zurecht, in der der Herr zu Jeremia sagt, daß er ihn sehen konnte, ehe er im Mutterleib war? "... und ehe du aus dem Mutterschoße hervorkamst, habe ich dich geheiligt: zum Propheten an die Nationen habe ich dich bestellt" (1:5). Und wiederum, was würden sie zu den Worten des Propheten Heskiel an den König von Tyrus sagen:

Du warst in Eden, dem Garten Gottes; . . . du warst auf Gottes heiligem Berge, . . . Vollkommen warst du in deinen Wegen von dem Tage an, da du geschaffen worden, bis Unrecht (der Sündenfall?) an dir gefunden wurde. — 28:13-15

Das Wort Adam bedeutet 'Menschheit', und wenn wir heute die reinkarnierten Seelen der jungen Menschheit sind, die 'sün-

digte' und aus dem Paradies vertrieben wurde, um den 'Fluch' des materiellen Lebens zu erfahren und dabei selbstbewußt den Unterschied zwischen Gut und Böse kennenzulernen, dann müssen wir in unserem ständigen Kampf zu wachsen oft 'gesündigt' (oder 'Körper angenommen') haben. Wenn dem so ist, würden wir nicht nur all die Schwierigkeiten verdient haben, die uns in diesem und in früheren Leben entgegengetreten sind, sondern auch alle Achtung, weil wir den Mut hatten, auf dem langen Weg zurück zum Vater vorwärts zu drängen. Andererseits, wenn wir *nicht* Wiederverkörperungen unserer früheren Selbste sind, sondern nur von dem Allmächtigen zu ewiger Glückseligkeit oder ewiger Verdammnis vorherbestimmte, neu geschaffene Seelen, ist es von der Kirche ungerecht, unsere Abwendung von Gott zu proklamieren.

Was bedeutet aber der Passus bei *Hiob* (33:27-30), der auf die "oftmalige" Rückkehr der Seele in die physische Sphäre hinweist, um die Lektionen des Lebens zu lernen, so daß ihre Wanderungen Ziel und Zweck haben? Wir sollten über diese tiefgründigen Bemerkungen des großen Patriarchen nachdenken:

Er betrachtet die Menschen, und wenn einer unter ihnen ist, der sagt: Ich hatte gesündigt und die Geradheit verkehrt, und es ward mir nicht vergolten; er hat meine Seele erlöst, daß sie nicht in die Grube fahre, und mein Leben erfreut sich des Lichtes.

Siehe, das alles tut Gott zwei-, dreimal mit dem Menschen, um seine Seele abzuwenden von der Grube, daß sie erleuchtet werde von dem Lichte der Lebendigen.

Wir behaupten nicht, daß Reinkarnation die einzige Auslegung ist, die es hier gibt, noch sind die oben zitierten Texte nicht alles, was zur Unterstützung dieser Anschauung angeführt werden könnte. Aber wir bieten sie zumindest als eine von verschiedenen Möglichkeiten an.

Auch die Werke verschiedener wohlbekannter Kirchenväter, die im zweiten und anfangs des dritten Jahrhunderts nach Jesus und deshalb *vor* dem ersten Konzil in Nizäa 325 n. Chr. lebten, müssen ins Auge gefaßt werden. Wir sehen sofort, wie weit verbreitet der Glaube an Wiedergeburt unter ihnen war. Ihre Quellen waren die Lehren der Apostel und biblisches Schrifttum aus der Zeit, ehe über den Kanon endgültig entschied-

den wurde: nicht die Meinungen und Diktate von Kaisern und genau festgelegten Glaubensbekenntnissen. Außerdem waren die meisten von ihnen Philosophen hohen Ranges, die in platonischem und pythagoräischem Denken geschult waren.

Clemens von Alexandria (150-220 n. Chr.), ein Platoniker und Gründer der alexandrinischen Katechetenschule, schreibt in seiner *Exhortation to the Pagan* (Mahnung an die Heiden):

Wir waren schon lange vor der Errichtung der Welt: wir existierten in der Vorstellung Gottes, denn es ist unsere Bestimmung, in Ihm zu leben. Wir sind die vernunftbegabten Geschöpfe des Göttlichen Wortes (Logos); deshalb existierten wir von Anfang an, denn "am Anfang war das Wort." . . . Er zeigt seine Barmherzigkeit nicht das erste Mal bei unseren Abirrungen (von der Wahrheit). Er hatte vom ersten Augenblick, von allem Anfang an Erbarmen mit uns.

Justin Martyr (100-165 n. Chr.) behauptete ebenfalls, daß die Seele des Menschen ursprünglich aus dem Göttlichen emanierete und mehr als nur einen Körper annahm, daß sie aber unfähig sei, sich früherer Erfahrungen zu erinnern; und sein Schüler Tatian erklärte, daß "der Mensch so unsterblich sei wie Gott" (*Anacalypsis*). Ein anderer christlicher Platoniker, Chalcidius, lehrte im gleichen Sinne, daß "Seelen, die es unterließen, sich mit Gott zu vereinen, durch das Gesetz des Schicksals gezwungen werden, ein neues, vom vorhergehenden ganz verschiedenes Leben zu beginnen, bis sie ihre Sünden bereuen."

Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß im Verlauf der Jahrhunderte die Trennung zwischen jenen, die ihren Glauben an die Rückkehr der Seele aufrechterhielten und jenen, die begannen, die Idee als 'ketzerisch' zu betrachten, immer schärfer in Erscheinung trat. Mit der Zeit wurde die Lehre mehr und mehr als "Irrtum" betrachtet. Beausobré bestätigt das in seiner *History of Manicheism* (Geschichte des Manichäismus) in seinem Kommentar über Chalcidius:

So waren es nicht nur die . . . Gnostiker, die den Irrtum von der Metempsychose annahmen; es waren die christlichen Philosophen von hohem Ansehen und von großer Tugendhaftigkeit. Der Irrtum ist aufgrund seines hohen Alters, seiner Universalität und seiner Grundsätze sehr fesselnd, von denen er, wie sie glaubten, eine Folge sei.

— II., 493

Der berühmteste der anti-nizäischen Väter war wahrscheinlich der griechische Exeget Origenes (184–254 n. Chr.), den Henry More, der Platoniker und Philosoph des 17. Jahrhunderts in Cambridge, als "das größte Licht und Bollwerk, das das alte Christentum hatte", beschrieb. Origenes lehrte eine "modifizierte" Form der Reinkarnation, in der sich die Seele in anderen "Welten" (auf anderen Ebenen) wiederverkörperte, ehe sie zur Inkarnation in diese Welt zurückkehrte. Während Origenes der erfindungsreichste Autor seiner Zeit genannt wurde, stehen heute als unvermeidliche Folge des Konfliktes zwischen den Ideen des Origenes und denen der Kirche nicht viele seiner Schriften im Original zur Verfügung. Wir zitieren nur zwei Stellen; die erste aus seinem *Contra Celsum*, worin er die Ansichten von Celsus widerlegt:

Stimmt es nicht mehr mit dem Verstand überein, daß jede Seele aus gewissen geheimnisvollen Gründen (ich spreche jetzt gemäß den Meinungen von Pythagoras, Plato und Empedokles, die Celsus häufig nennt) in einen Körper gesteckt wird, und zwar in einen ihren Verdiensten und früheren Handlungen entsprechenden Körper?

– 1. Buch, 32. Kapitel

Und das zweite Zitat aus seinen *First Principles* (Grundprinzipien):

. . . gewisse Ursachen weit älteren Datums führen dazu, daß manche Wesen zu Gefäßen der Ehre und andere zu Gefäßen der Unehre geschaffen (gemacht) wurden. . . . Da es andererseits möglich ist, daß derjenige, der aufgrund von Ursachen aus viel früherer Zeit als aus dem gegenwärtigen Leben, hier ein Gefäß der Unehre war, nach Besserung . . . werden kann etc.

– 3. Buch, 1. u. 3. Kapitel

Dabei schließt Origenes die verwandte Lehre von Ursache und Wirkung ein, die Paulus den Galatern gegenüber bündig betont: "Was der Mensch sät, das wird er auch ernten."

Wir wenden uns jetzt Synesius zu, dem christlichen Bischof und Neuplatoniker, Freund und Schüler der Hypatia, der im vierten und fünften Jahrhundert und deshalb in der Zeit der Nachwirkungen der Beratungen des ersten Konzils von Nizäa lebte. Trotz seiner Treue seinen bischöflichen Pflichten gegenüber bewahrte er seine Liebe für die neuplatonischen Lehren, von

denen die nicht unbedeutendste sich damit befaßte, daß die Seele "in die himmlische Region zurückkehrt, von der sie zur Erde gesandt wurde", um "viele Leben hindurch auf der Wanderschaft" Erfahrungen zu sammeln. Ihm wird eine bezeichnende Bemerkung zugeschrieben: "Für mich werde ich immer Philosoph sein, aber den Leuten gegenüber muß ich Priester sein" – eine klare Vorankündigung der Haltung, die später mancher Geistliche einnahm. Aber man berichtet von ihm, daß er betete: "Vater gewähre, daß meine Seele mit dem Licht verschmelze und nicht mehr in die Täuschung auf Erden zurückgestoßen wird!"

Schließlich zitieren wir Augustin, den Bischof von Hippo (354 – 430), der in seiner Seelenangst ausrief:

Sage mir, o Herr . . . folgte meine Kindheit auf eine andere Lebenszeit, die vorher zu Ende ging? War es die, die ich in meiner Mutter Schoß verbrachte? . . . und was war wiederum vor diesem Leben, o Gott meine Wonne, war ich irgendwo oder in irgendeinem Körper? Niemand kann mir das sagen, weder Vater noch Mutter, nicht die Erfahrung anderer, noch meine eigene Erinnerung. – *Confessions*, VII, 9

Und ferner bringt er in sehr nüchternem Ton sein tiefes Gefühl für Plato zum Ausdruck, der die Wiedergeburt der Seele in sterblichen Körpern als wesentlichen Bestandteil in seine Philosophie einschloß:

Die Botschaft Platos, die reinste und leuchtendste in allen Philosophien, hat schließlich die Finsternis des Irrtums zerstreut und leuchtet jetzt hauptsächlich in Plotin, einem Platoniker, der seinem Meister so ähnlich ist, daß man denken könnte, sie lebten zusammen, oder vielmehr – da sie eine so lange Zeitspanne voneinander trennt, daß Plato in Plotin wiedergeboren wurde.

Es stellt sich anscheinend heraus, daß die Idee der Reinkarnation in den frühesten Jahrhunderten unserer Ära (ehe der Kanon der Kirche festgelegt wurde) keineswegs geringschätzig betrachtet, sondern verehrt wurde – nicht als "Lehre des Teufels", sondern als ein Teil des größeren Planes zur schließlichen Befreiung des Menschen. Sie gedieh in der Tat nicht nur in den Herzen jener frühen Christen, sondern sie wuchs verborgen während der folgenden Jahrhunderte, um die Herzen jener kleinen Gruppen von Gläubigen zu stärken, auf denen die Hand des "christianisierten" Rom schwer lastete, weil sie es

wagten, die These von der Unsterblichkeit der Seele zu vertreten.

Die Geschichte berichtet von vielen edlen Männern und Frauen, Christen im wahrsten Sinne, darunter einige anerkannte Dichter und Schriftsteller, die immer wieder darlegten, daß die stille, noch schüchterne Stimme des Geistes im Innern öfter und stärker die Glocke der Wahrheit anschlägt, als alle Glaubensbekenntnisse und autoritativen Entscheidungen und Verdammungen von Synoden oder Konzilen.

– R. CEDRIC LEONARD



Höher empor

EINES MORGENS beobachtete ich einen Pirol, der neben dem Fenster meines Schlafzimmers auf einem blühenden Zweig einer Bougainvillea saß. Er sang, als ob seine kleine Kehle zerspringen wollte. Mir kam der Gedanke, vielleicht ist er am Ende des Tages gar nicht mehr am Leben, aber in diesem Augenblick *sang* er noch im Sonnenschein. Das ist eine Kunst, die wir Menschen, allgemein gesehen, gar nicht mehr kennen. Früher piffen die Männer während der Arbeit, und die Frauen sangen zum Geklapper des Geschirrspülens. Vom Lärm der Maschinen abgesehen, scheint die Welt heute stiller geworden zu sein, als ob wir alle auf das Dröhnen eines nahe bevorstehenden Unheils lauschen würden. Und dennoch ist der Himmel immer noch blau, und immer noch folgt auf den Morgen der Abend. Das einzige unberechenbare Element sind wir.

Aber keiner von uns ist heute genau der gleiche Mensch, der er gestern war. Wir können uns ändern und tun es auch, und auch die Welt kann sich ändern, denn *wir* sind die Welt. Nur ein Roboter reagiert ganz genau auf den Druck des Knopfes. Für den denkenden Menschen jedoch ist das nicht möglich und sollte es auch nicht sein, denn er weiß, wenn es ihm auch nicht ganz klar ist, daß er in einem sich bewegenden Universum lebt und in geistiger wie auch in anderer Beziehung imstande ist, sich nach eigenem Willen zu bewegen. Daher beginnt jeder Tag mit einer geringfügigen Veränderung, die sich durch unsere vergangenen Erfahrungen ergeben hat, und deshalb liegt die Möglichkeit, die Gegenwart heller oder dunkler zu gestalten, ganz in unseren Händen.

Da wir genug Verstand besitzen, um ein Raumschiff zum Mond zu schicken, können wir auch nicht sagen, wir wüßten nicht, wie wir unseren Nachbarn *als Freunde* "guten Morgen" wünschen sollen. Je mehr wir unsere Sympathien ausdehnen und unseren Horizont erweitern, desto mehr werden wir überall auf diesem Globus gleichartige Gefühle in verwandten Seelen finden, denn, ob wir es begreifen oder nicht, wir sind durch unsere kosmische Abstammung eine Familie. Wir alle kommen aus dem uns bis jetzt noch 'Unbekannten' zu diesem 'bekannten' kleinen Körnchen Sternstaub. Wir verlassen es wieder und gehen zurück in das 'Unbekannte.' Das weiß jeder. Es gibt aber auch noch eine Erkenntnis, die nicht Allgemeingut ist und die sich am Rande unseres Bewußtseins befindet. Wenn wir zum Beispiel in einer mondlosen, sternklaren Nacht unser Haupt erheben, verspüren wir, nachdem wir jene unzähligen Himmelskörper, die über unserem Planeten kreisen, eine Weile beobachtet, eine gewisse Dankbarkeit dafür, daß wir überhaupt imstande sind, sie mit unseren bloßen physischen Augen zu sehen. Selbst wenn wir nicht poetisch veranlagt sind, werden wir doch tief beeindruckt. Das ist kein physisches Gefühl; es ist ein Verlangen unseres inneren Selbstes nach seiner Verbindung mit dem Göttlichen. Und diese Verbindung besteht für uns alle.

Um festzustellen, wie erfolgreich wir als menschliche Wesen charakterlich sind, sollten wir einen klaren Kopf behalten und

mit den Füßen fest auf dem Boden stehen. Es ist nicht leicht, physisch rückwärts zu gehen, warum sollten wir es geistig tun? Frühere Irrtümer sind keine guten Gefährten in unserem Gedankenleben. Sie sind nur nützlich, wenn sie den Weg zur Vervollkommnung zeigen. Die Gefahr für unseren Fortschritt beginnt, wenn wir sie nicht als Fehler erkennen oder wenn wir mit Tränen des Bedauerns kostbare Zeit und Energie verschwenden. Es besteht jedoch kein Grund, verzagt zu werden. Wo ist unser Abenteurergeist – jenes wunderbare Wagnis, unser Leben, so lange und so gut wir nur können, zu leben?

Manche mögen sagen: "Es ist zwecklos. Im Leben über alles erhaben zu sein, das hört sich verlockend an, aber ich kann nur an der Küste entlang fahren. Es ist ganz gleich, wie sehr ich mich bemühe, ich versage und versage, schon bevor der Tag beginnt." Wir vergessen, daß wir unsere Unzulänglichkeiten überhaupt nicht bemerken würden, wenn nicht etwas in uns wäre, das uns immer dazu anhält, immer wieder zu versuchen, besser zu handeln. Es erfordert Mut, sich immer wieder zu bemühen; doch der Sieg, den wir erringen, selbst nach Hunderten von Fehlschlägen, beginnt am Horizont sichtbar zu werden, sobald wir uns *Mühe geben*. Wie viele Bemühungen, in wie vielen Jahrhunderten, waren notwendig, ehe wir in einem Zeitraum von Stunden von einem Ende der Erde zum andern fliegen und so miteinander in Verbindung treten konnten! Wenn jedermann gesagt hätte, das sei nicht möglich, würden wir heute noch im Planwagen dahinrollen.

Wir würden alle indifferent sein, das heißt, unfähig, uns nach irgendeiner Richtung zum Guten oder zum Bösen hin zu bewegen, ohne Möglichkeit eine Wahl zu treffen und ohne eigenen Willen, wenn wir in uns nicht die Fähigkeiten besäßen, zu wählen. Und das bringt uns zurück zu unserem gemeinsamen Ursprung aus dem Unbekannten. Wir müssen irgendwo gewünscht haben, auf Erden geboren zu werden, ob es uns nun hier gefällt oder nicht. Laßt uns deshalb wenigstens in unseren Gedanken nachsichtig sein und, wie Thoreau nahelegt, "einander wegen unseres Strebens lieben, nicht wegen unserer Leistung." Ehe wir auf irgendeinen anderen zeigen und sagen, "er taugt nichts,

er ist ein Versager", sollten wir uns selbst fragen, auf welchen "er" wir hinweisen. Sehen wir nur einen armen Mitmenschen, der unbeholfen dahintaumelt, während wir den Geist des Höchsten in seinem Herzen vergessen? Wenn dem so ist, klagen wir seine Verbindung mit dem Leben an (die genausogut die unsere ist), ein Fehlschlag gewesen zu sein!

Alle Belehrungen aus höheren Quellen haben uns in unserem Bemühen angespornt, Gott (oder unser innerstes Selbst) zu einer lebendigen Kraft in unserem Leben zu machen. Wenn wir fähig wären, das völlig durchzuführen, dann wären unsere Wanderungen auf Erden zu Ende, da es für uns in diesem Schulraum der Erfahrung nichts mehr zu lernen gäbe. Genauso wie wir unterwegs unser Fernrohr nicht wegwerfen, wenn wir einen Berg ersteigen, um die Sterne klarer zu sehen, so ist es auf dieser Reise durch das Leben möglich, die Antworten auf unsere Probleme zu erkennen und die Mühen erfolgreich zu krönen, wenn wir die Führung nicht unbeachtet lassen, die wir empfangen. Das Licht, das uns am Anfang überhaupt erst als Funke ins Dasein rief, *kann* uns in der Stille unserer eigenen Seele auf eine höhere Ebene führen. Wir können nur für diese Periode unserer irdischen Reise sagen: *Consummatum est* (es ist vollbracht). Was jenseits liegt, übersteigt die Vorstellungskraft.

— ALYSANN BENDROTH



S. Paul's church, N. York City.

W. Rombert - 1850

